

Der „Eulenspiegel“ ist vielseitiger, als seine wöchentlichen sechzehn Seiten vermuten lassen. Wie wäre es, wenn eine Agit-Prop-Gruppe den geschilderten Bummelanten auf der Bühne erscheinen oder durchs Werk wandern lassen würde? Übergroße bunte Eintrittskarten sind leicht auf Papierrollen oder Mullbinden gemalt, und so erreichen wir ein lebendes Bild ohne Worte, das eine recht eindrucksvolle Sprache spricht.

Gewiß, nicht jede Schreibe ist eine Rede, aber viele gereimte und ungereimte satirische Eulenspiegelbeiträge lassen sich solo oder mit verteilten Rollen vortragen.



Aus all dem ergeben sich zwei Lehren für die Verwendung der gezeichneten und geschriebenen Satire. Die eine Lehre ist, daß die Zeichnungen und die schriftliche Aussage scharf und prinzipiell, so einfach und so unkompliziert wie möglich unsere Sache vertreten müssen. Es kommt nicht darauf an, alle möglichen Probleme auf einem Bild zu vereinen oder in einem Bandwurmsatz hineinzupressen, Es kommt darauf an, das Wesentliche in wenigen Strichen und mit wenigen Worten zu sagen.

Die zweite Lehre ist: Auch die einfache und einprägsame gezeichnete oder gereimte politische Satire muß volkstümlich sein. Sie kann auch derb sein; aber sie muß unserer Sache dienen und vom Geist des Kampfes erfüllt sein. Unsere Agitatoren dürfen nicht auf die Hilfe und Unterstützung der Meister des Zeichenstiftes und der Feder verzichten. Daraus ergibt sich immer wieder die Aufgabe für unsere bildenden Künstler, Dichter und Schriftsteller. Die Arbeiterklasse erwartet von ihnen große und mitreißende Werke, die uns helfen, den Aufbau des Sozialismus und den Kampf gegen die imperialistischen Kriegsbrandstifter voranzutreiben.

Aber die Arbeiterklasse muß auch von ihnen Hilfe im täglichen Kampf fordern. Es kann und darf keinen Künstler geben, der sich nicht mit Liebe und Begeisterung als Agitator fühlt und nicht jederzeit bereit ist, der Partei der Arbeiterklasse und der Nationalen Front mit seinen Fähigkeiten zu helfen. Es gilt, die Waffe der Agitation wirksam und treffsicher zu handhaben. Diese Aufgabe kann natürlich nur in enger, kameradschaftlicher Zusammenarbeit gelöst werden und sie erfordert, daß die Kulturschaffenden mit den Beschlüssen der SED vertraut sind und engen Kontakt mit den Werktätigen haben.

Peter Nelken,  
Leiter der Redaktion „Eulenspiegel“